

BEITRÄGE ZUR QUELLENFORSCHUNG BEI VALERIUS MAXIMUS

Es ist unmöglich, im Rahmen eines Aufsatzes die Quellenfrage, oder besser gesagt -fragen, für Valerius Maximus zu lösen. Es kann sich hier nur darum handeln, einiges, was die Methode der Untersuchung angeht, zu besprechen. Das Werk des Valerius hat ja für die Erörterung der ihm zu Grunde liegenden Schriften noch keine so hervorragende Bearbeitung gefunden wie die Naturgeschichte des Plinius, sondern abgesehen von der trefflichen Zusammenstellung von Parallelberichten in der großen Ausgabe von Kempf ist die Frage nur in Anfängerarbeiten behandelt worden, die gewiß zum Teil recht lobenswert sind, aber doch mehrfach des erforderlichen Weitblicks ermangeln. So wird etwa auf Grund der Berührung in der Haupttatsache ohne Berücksichtigung der Abweichung in Einzelheiten und der fehlenden Übereinstimmung im Wortlaut eine Quelle konstatiert. Und doch haben wir an den sicher auf ihren Gewährsmann zurückzuführenden Stellen einen Maßstab, den wir, um Gewißheit zu erlangen, überall da anlegen müssen, wo Berichte gleichen Inhalts erhalten sind. Sicher aber sind die Entlehnungen aus Cicero, wie die im allgemeinen richtige Arbeit von W. Thormeyer *De Val. Max. et Cicerone*, Diss. Göttg. 1902, erwiesen hat, und es war völlig abwegig, wenn Bosch, *Die Quellen des Val. Max.*, Stuttg. 1929, an die Stelle Ciceros einen von Cicero und Valerius gleichmäßig benutzten, als *auctor Ciceronis* bezeichneten, und einen zweiten aus Cicero schöpfenden Exemplarsammler setzen wollte und sich zu der Behauptung verstieg, Valerius habe sein Werk 'lediglich' aus zwei voraufgegangenen Sammlungen kompiliert. Ermöglicht war diese Verirrung nur, weil Sparsamkeit und die dadurch veranlaßte Raumknappheit bei Thormeyer den Abdruck der Abschnitte beider Schriftsteller nebeneinander und damit den sinnfälligen Beweis für die Fülle der Entlehnungen und die Nähe des Anschlusses verhindert hatte. Auch hatte Thormeyer natürlich, da er die spätere verfehlte Hypothese nicht ahnen konnte, die charakteristischen Stellen nicht besonders hervorgehoben, an denen Cicero aus eigenem Erleben heraus berichtet, also zwei-

fellos keinen schriftlichen Gewährsmann, geschweige denn eine Zusammenstellung von Beispielen vor Augen hatte und doch der Anschluß des Valerius so nahe ist, daß auch von einem vermittelnden Zwischenglied zwischen Cicero und ihm nicht die Rede sein kann. Denn das muß doch klar sein: mit jeder Wiederholung entfernt sich die Darstellung mehr von dem ursprünglichen Text, erst recht dann, wenn der Vermittler selber der Verfasser einer Sammlung wäre; bei der hier vorauszusetzenden zeitlichen Nähe war der nächste Erzähler, wollte er nicht als einfacher Abschreiber gelten, geradezu genötigt zu einer etwas freieren Gestaltung. Auch hier geht es nicht an, sämtliche Stellen, die Valerius aus Cicero übernommen hat, auszuschreiben und neben das Original zu stellen. Es muß genügen, einige wenige herauszugreifen und durch die nebeneinander gesetzten Texte den Grad der Anlehnung deutlich zu machen. Dieser zeigt sich im übrigen ebenso in der Gleichheit der Satzform und in der Beibehaltung der Wörter wie in der genauen Ersetzung derselben durch sinnverwandte.

Ich wähle die oben bezeichneten Abschnitte aus Cicero, an denen er anführt, was er nach seiner Aussage selber gesehen, gehört und erlebt hat oder was doch die Ereignisse betrifft, die er als Zeitgenosse auf sich hat wirken lassen, und was Valerius mit ähnlichen oder gleichen Ausdrücken wiedergibt. So berichtet Cicero pro Planc. 69 (i. J. 54) über die Bemühung des Metellus Pius zu gunsten des Q. Calidius bei dessen Bewerbung um die Prätur im Jahre 80 (Münzer R.-E. III 1354, 42) wie Val. V 2, 7:

C.: Calidium adiungis, cuius lege Q. Metellus in civitatem sit restitutus de Calidio tibitantum respondeo quod ipse vidi, Q. Metellum Pium consulem praetorius comitiis petente Q. Calidio populo Romano supplicasse, cum quidem non dubitaret et consul et homo nobilissimus patronum esse illum suum et familiae suae nobilissimae dicere.

V.: *Metellus vero Pius . . . non dubitavit consul pro Q. Calidio praeturae candidato supplicare populo, quod tribunus pl. legem, qua pater eius in civitatem restitueretur, tulerat. quin etiam patronum eum domus et familiae suae semper dicitavit.*

An der Entlehnung kann wohl kein Zweifel sein; das non dubitare ist schon beweiskräftig, wenn man die anderen Übereinstimmungen als technische Ausdrücke gering werten wollte. Was gegenüber Cicero hinzukommt, die (oben aus-

gelassene) Begründung des Beinamens Pius und das *tribunus pl.* beruht auf selbständiger Ergänzung des Valerius (aus einem Kommentar?)¹⁾.

Nicht die Tatsache selber miterlebt zu haben, aber die Hauptpersönlichkeit selbst gesehen zu haben, bezeugt Cicero *pro Deiot.* 31 (i. J. 45), woraus Valerius geschöpft hat VI 5, 5.

C.: *Cn. Domitius ille quem nos pueri consulem censorem pontificem maximum vidi mus, cum tribunus pl. M. Scaurum principem civitatis in iudicium populi vocavisset, Scaurique servus ad eum clam domum venisset et crimina in dominum delatorum se esse dixisset, prendi hominem iussit ad Scaurumque deduci.*

V.: *Cn. Domitius tribunus pl. M. Scaurum principem civitatis in iudicium populi devocavit . . . cuius opprimendi cum summo studio flagraret, servus Scauri noctu ad eum pervenit, instructurum se eius accusationem multis et gravibus domini criminibus promittens . . . continuo . . . et suis auribus obseratis et indicis ore clauso duci eum ad Scaurum iussit . . . quem populus cum propter alias virtutes tum hoc nomine libentius et consulem et censorem et pontificem maximum fecit.*

Eine Veränderung war erforderlich, da Cicero das Beispiel in den Gedankenzusammenhang reiht und Valerius diesen nicht einfach übernehmen konnte; eine gewisse Ausschmückung ist hinzugekommen. Es zeigt sich aber deutlich, wie Valerius nichts fortlassen wollte; so brachte er die Aemter des Domitius am Schlusse noch an.

Daß er Augenzeuge des geschilderten Begebnisses gewesen sei, läßt Cicero *d. div.* I 72 (i. J. 44) seinen Bruder Quintus in der diesem zuerteilten Darlegung sagen. Es handelt sich um ein Vorzeichen, das auch in der Geschichte Sulla beschrieben war; aber das *te inspectante* ist ausdrücklich hinzugefügt (vgl. *utrumque memini* II 65); Valerius berichtet es mit gleichen Worten I 6, 4.

C.: *ut in Sullae scriptum historiae videmus quod te inspectante factum est, ut cum ille in agro Nolano inmolareret ante praetorium, ab infima ara subito anguis emergeret, cum quidem C.*

V.: *L. Sulla consul sociali bello, cum in agro Nolano ante praetorium inmolareret, subito ab ima parte arae prolapsam anguem prospexit, qua visa Postumi aruspice hortatu continuo exercitum*

¹⁾ Darauf bezieht sich offenbar die Bemerkung von Klotz z. d. St. mit dem ungerechtfertigten Zweifel: *si ex Cicerone fluxit.*

Postumius haruspex oraret illum, ut in expeditionem exercitum educeret; id cum Sulla fecisset, tum ante oppidum Nolam florentissima Samnitium castra cepit.

Cicero beruft sich also auf eigene Lektüre und eigenes Erleben. Valerius hätte, wenn nicht aus Cicero, höchstens aus der Geschichte Sullas geschöpft, was bei dem Zusammentreffen im Ausdruck mit Ciceros Darstellung nicht wahrscheinlich ist. Die Ergänzungen *sociali bello* und *consul* gab er von sich; *consul* entspricht dabei nicht den Tatsachen und könnte aus einer historischen Quelle entnommen sein, welche Vorzeichen und Eingreifen des Postumius in spätere Zeit verlegte, wie das bei Plut. Sull. 9 der Fall ist. Auffällig ist die Verwendung von *anguis* als *Femininum*, die sonst der älteren Zeit angehört (ThL. II 51, 64), bei Val. sich aber ebenso I 6, 8 und I 8 ext. 19 findet (Kempf ed. mai. 141). Aber so wenig an dieser letztgenannten Stelle an der livianischen Herkunft deswegen gezweifelt werden darf wegen der ausdrücklichen Berufung auf Livius, kann hier der ciceronianische Ursprung durch den auffälligen Gebrauch in Frage gestellt werden.

In der gleichen Schrift I 26. beruft sich Cicero, bzw. sein Bruder auf Erfahrungen des Königs Dejotarus, die er offenbar von diesem in Gesprächen vernommen hat (27: *ut ex ipso audiebam*); die persönliche Berührung wird durch *hospes noster* noch besonders betont. Val. I 4 ext. 2 zeigt bei aller Kürze doch die Entlehnung.

C.: *quid ego hospitem nostrum clarissimum atque optimum virum Deiotarum regem commemorarem, qui nihil unquam nisi auspicato gerit. qui cum ex itinere quodam proposito et constituto reuertisset aquilae admonitus uolatu, conclaue illud, ubi erat mansurus si ire perrexisset, proxima nocte corruit.*

V.: *Deioto regi omnia fere auspicato gerenti salutaris aquilae conspectus fuit, qua uisa abstinuit se ab eius tecti usu, quod nocte insequenti ruina solo aequatum est.*

(Hier ist der beabsichtigte Ersatz der *Litotes* nihil nisi durch *omnia*, *conclaue* durch *tectum*, *proxima* durch *insequenti* zu beachten.)

In andern Fällen bemerkt Cicero ausdrücklich, daß er Mitteilungen seines Vaters wiedergebe, für die er also eine schriftliche Quelle nicht hatte. So bei der Erzählung von Q. Metellus pro Balb. II (i. J. 56), die Val. II 10, 1 wiederkehrt.

C.: audiui hoc de parente meo puer, cum Q. Metellus L. f. causam de pecuniis repetundis diceret, ille uir, cui patriae salus dulcior quam conspectus fuit, qui de ciuitate decedere quam de sententia maluit — hoc igitur causam dicente cum ipsius tabulae circumferrentur inspiciendi nominis causa, fuisse iudicem . . . neminem, quin remoueret oculos <et> se totum auerteret, ne forte quod ille in tabulas publicas retulisset, dubitasse quisquam uerumne an falsum esset uideretur.

V.: quid plus tribui potuit consuli quam est datum reo Metello? qui cum causam repetundarum diceret tabulaeque eius ab accusatore. expositatae ad nomen inspiciendum circa iudices ferrentur, totum consilium ab earum contemplatione oculos auertit, ne de aliqua re, quae in his relatae crant, uideretur dubitasse.

(Auch hier nominis causa ∞ ad nomen, circumferrentur ∞ circa iudices ferrentur, quod ∞ aliqua re quae.)

Daß Cicero hier (12) Metellus mit Xenokrates verbindet, wie auch ad Att. I 16, 4, wo er ihn wieder erwähnt, und Valerius ebenfalls im selben Kapitel unter den externa (II 10 ext. 2) den griechischen Philosophen aufführt, ist natürlich kein Zufall.

C.: Athenis aiunt, cum quidam apud eos qui sancte grauiterque uixisset, testimonium publice dixisset et — ut mos Graecorum est — iurandi causa ad aras accederet, una uoce omnes iudices ne is iuraret reclamasse.

V.: quantum . . . honoris Athenis Xenocrati sapientia pariter ac sanctitate claro tributum est. cum testimonium dicere coactus ad aram accessisset, ut more eius civitatis iuraret omnia se iure retulisse, uniuersi iudices consurrexerunt proclamarunt quae, ne iusiurandum diceret.

Den Namen des Xenokrates bietet die Briefstelle: quae mihi res multo honorificentior uisa est quam aut illa, cum iurare tui ciues Xenocratem testimonium dicentem prohibuerunt aut cum tabulas Metelli Numidici, cum eae, ut mos est, circumferrentur, nostri iudices aspicere noluerunt. Doch daß Valerius daher den Namen ergänzt hat, scheint mir wenig wahrscheinlich; eher käme ein Kommentar in Betracht, falls sich die Ergänzung nicht überhaupt aus einer andern Quelle ergab, die ihm für griechische Schriftsteller und Philosophen das Material lieferte.

Auf eine öfter gehörte Erzählung seines Vaters (audiebam) greift Cicero d. off. III 77 (i. J. 44) zurück, Valerius (VII 2, 4) stimmt damit äußerst genau überein.

C.: <C.> Fimbriam consularem audiebam de patre nostro puer iudicem M. Lutatio Pinthiae fu-

V.: quid illud factum L. Fimbriae consularis, quam sapiens. M. Lutatio Pinthiae splendido

isse equiti Romano sane honesto, cum is sponsonem fecisset „ni uir bonus esset.“ itaque ei dixisse Fimbriam se illam rem nunquam iudicaturum, ne aut spoliaret fama probatum hominem, si contra iudicauisset, aut statuisset uideretur uirum bonum esse aliquem, cum ea res innumerabilibus officiis et laudibus contineretur.

equiti Romano iudex addictus de sponsonem, quam is cum aduersario, quod uir bonus esset fecerat, nunquam id iudicium pronuntiatione sua finire uoluit, ne aut probatum uirum, si contra eum iudicasset, fama spoliaret aut iuraret uirum bonum esse, cum ea res innumerabilibus laudibus contineretur.

Auch die Vertauschung honesto ∞ splendido, hominem ∞ uirum ist beweisend. In den Cicerohandschriften fehlt der Vorname C. (R.-E. VI 2599, 13), den Baiter ex constanti Ciceronis usu eingefügt hat. Vielleicht fehlte er schon in des Valerius Vorlage, und er ergänzte ihn falsch; wo er denselben Fimbria wieder erwähnt (VIII 5, 2), nennt er ihn C. Flavius, offenbar weil er dort eine andere Quelle hat.

Nach einer ihm persönlich gewordenen Mitteilung erzählt Quintus Cicero — aber das macht keinen Unterschied — d. div. I 104 die Geschichte der Caecilia Metella, für die bei den Historikern gewiß kein Platz war. Valerius hat diese wie die bei Cicero voraufgehende von des Aemilius Paulus Töchterlein Tertia und ihrem Hündchen Persa übernommen und beide in der gleichen Reihenfolge hintereinander berichtet. In der Erzählung von Caecilia Metella und ihrer Nichte (I 5, 4) tritt nur das nocte concubia hinzu; das ist Ausschmückung und entspricht dem Sprachschatz des Valerius (I 1, 7).

C.: L. Flaccum flaminem Martialem ego audiui cum diceret *Caeciliam Metelli*, cum uellet sororis suae *filiam in matrimonium* conlocare, exisse in *quoddam sacellum ominis* capiendi causa, quod fieri *more ueterum* solebat. cum *uirgo* staret et Caecilia in sella *sederet neque diu ulla uox* extitisset. *puellam* defatigatam petisse a *matertera*, ut *sibi* concederet *paulisper*, ut in eius sella *requiesceret*; *illam* autem dixisse: „*uero*, mea puella, *tibi concedo meas sedes*“. quod omen res consecuta est; ipsa enim *brevi mortua* est, *uirgo* autem nupsit cui *Caecilia* nupta fuerat.

V.: *Caecilia Metelli*, dum *sororis filiae*, *adultae aetatis uirgini*, *more prisco* nocte concubia nuptiale petit *omen*, ipsa fecit; nam cum in *sacello quodam* eius rei gratia aliquamdiu *persedisset* nec aliqua *ulla uox* proposito congruens esset audita, fessa longa *standi mora* puella rogauit *materteram* ut *sibi paulisper* locum residendi *adcommodaret*. cui *illa* „*ego uero*“ inquit „*libenter tibi mea sede cedo*“. quod dictum ab indulgentia profectum ad certi *ominis* processit euentum, quoniam Metellus non ita multo post *mortua Caecilia uirginem* in *matrimonium* duxit.

Zweifellos ist es auch, daß Valerius VII 3, 4 die Stelle Cic. d. off. I 33 ausgeschrieben hat, wo Cicero nach seiner eigenen Aussage einer mündlichen Erzählung folgt.

C.: *ne noster quidem probandus, si uerum est Q. Fabium Labeonem seu quem alium — nihil enim habeo praeter auditum — arbitrum Nolanis et Neapolitanis de finibus a senatu datum, cum ad locum uenisset, cum utrisque separatim locutum, ne cupide quid agerent, ne adpetenter, atque ut regredi quam progredi mallent. id cum utrique fecissent, aliquantum agri in medio relictum est. itaque illorum finis sic, ut ipsi dixerant, terminauit; in medio relictum quod erat, populo Romano adiudicauit.*

V.: *Q. Fabius Labeo arbiter a senatu finium constituendorum inter Nolanos ac Neapolitanos datus, cum in rem praesentem uenisset, utrosque separatim monuit, ut omissa cupiditate regredi [modo controuersia] quam progredi mallent. idque cum utraque pars auctoritate uiri mota fecisset, aliquantum in medio uacui agri relictum est. constitutis deinde finibus, ut ipsi terminauerant, quiddid reliqui soli fuit, populo Romano adiudicauit.*

Klarer als irgendwo ist es hier, daß es undenkbar ist, zwischen Cicero und Valerius ein Mittelglied einzuschieben in Gestalt einer ähnlichen Exemplasammlung. Auch das über die Handlungsweise von Valerius gefällte Urteil (*improbo praestigiarum genere*) stimmt zu dem ciceronischen *non probandus*. Der Zweifel *si uerum est ist* natürlich fortgelassen (Münzer R.-E. VI 1775, 4).

Wenn Cicero pro Balb. 45 etwas von dem Lehrbetrieb des Augur Q. Scaeuola berichtet, den er selber in seiner Jugend gehört hatte (R.-E. XVI 431. 436, 21 Münzer), so ist er dabei seiner eigenen Erinnerung gefolgt und nicht einer schriftlichen Quelle. Val. VIII 12, 1 hat sich an ihn angeschlossen.

C.: *Q. Scaeuola ille augur cum de iure praedicatorio consuleretur, homo iuris peritissimus consultores suos nonnumquam ad Furium et Cascellium praedictores reiciebat . . . quod adsiduus usus uni rei deditus et ingenium et artem saepe uincit.*

V.: *Q. Scaeuola legum clarissimus et certissimus uates, quotienscumque de iure praedicatorio consulebatur, ad Furium et Cascellium, quia huic scientiae dediti erant, consultores reiciebat . . . ab iis id negotium aptius explicari posse confitendo, qui cotidiano usu eius callebant.*

(Vgl. homo iuris peritissimus ∞ legum clarissimus uates, cum ∞ quotienscumque, adsiduus ∞ cotidiano).

Zeitereignisse, die nur sechs Jahre zurückliegen, berührt Cicero p. S. Rosc. Am. 33 (i. J. 80), wenn er das Verhalten

des C. Flavius Fimbria bei der Bestattung des Marius schildert (R.-E. VI 2599, 52 Münzer). Val. IX 11, 2 hat den Bericht übernommen, und die bei Cicero sich findende Verknüpfung dieser Handlungsweise mit derjenigen der Ankläger des Roscius: *estne hoc illi dicto atque facto Fimbriano simillimum* hat ihm für die Einleitung gedient, auch ein deutlicher Beweis für die direkte Entlehnung.

C.: *hominem longe audacissimum nuper habuimus in ciuitate C. Fimbriam . . . is cum curasset, in funere C. Mari ut Q. Scaeuola uulneraretur, uir sanctissimus atque ornatissimus nostrae ciuitatis, de cuius laude neque hic locus est ut multa dicantur neque plura tamen dici possunt quam polulus Romanus memoria retinet, diem Scaeuolae dixit, posteaquam conperit eum posse uiuere. cum ab eo quaereretur, quid tandem accusaturus esset eum, quem pro dignitate ne laudare quidem quisquam satis commode posset, aiunt hominem, ut erat furiosus, respondisse: „quod non totum telum corpore recepisset“ . . . estne hoc illi dicto atque facto Fimbriano simillimum?*

V.: *non tam atrox C. Fimbriae est factum et dictum, sed si per se aestimetur, utrumque audacissimum. id egerat, ut Scaeuola in funere C. Marii iugularetur. quem postquam ex uulnere recreatum conperit, accusare apud populum instituit. interrogatus deinde, quid de eo secus dicturus esset, cui pro sanctitate morum satis digna laudatio reddi non posset, respondit obiecturum se illi, quod parcius corpore telum recepisset. licentiam furoris aegrae rei publicae gemitu proseguendam. (vgl. curasset ∞ egerat, uulneraretur ∞ iugularetur, diem dixit ∞ accusare, cum . . . quaereretur ∞ interrogatus, commode ∞ digna, non totum ∞ parcius.)*

In der gleichen Rede (64) führt Cicero ein offenbar Stadtgespräch bildendes Ereignis an, das non ita multis ante annis erfolgt sei, einen Mord in Terracina und den anschließenden Prozeß. Val. VIII 1 abs. 13 hat sich eng an die Erzählung gehalten.

C.: *non ita multis ante annis aiunt T. Caelium quendam Tarracinensem hominem non obscurum, cum cenatus cubitum in idem conclauē cum duobus adolescentibus filiis isset, inuentum esse mane iugulatum. cum neque seruus quisquam reperiretur neque liber ad quem ea suspicio pertineret, id aetatis autem duo filii propter cubantes ne sensisse quidem se dicerent, nomina filiorum de parricidio delata sunt*

V.: *cum parricidii causam fratres Caelii dicerent splendido Tarracinae loco nati, quorum pater T. Caelius in cubiculo quiescens filiis altero cubantibus lecto erat interemptus, neque aut seruus quisquam aut liber inueniretur, ad quem suspicio caedis pertineret, hoc uno nomine absoluti sunt, quia iudicibus planum factum est illos aperto ostio inuentos esse dormientes. somnus innoxiae securitatis certissimus*

. . . tamen cum *planum iudicibus esset factum aperto ostio dormientes eos repertos esse, iudicio absoluti adulescentes et suspicio- nemo omni liberati sunt. nemo enim putabat quemquam esse, qui cum omnia diuina atque humana iura scelere nefario polluisset, somnum statim capere potuisset.*

index miseris opem tulit: iudicatum est enim rerum naturam non recipere, ut occiso patre supra uulnera et cruorem eius quietem capere potuerint.

(Der enge Anschluß offenbart sich nicht nur in der Übernahme ganzer Satzteile, sondern ebenso in der Vertauschung der Verben inuenire und reperire und dem Ersatz von somnus durch quies.)

Um ein Aufsehen erregendes Ereignis aus Ciceros Zeit selber handelt es sich auch d. off. III 73 (i. J. 44) und Val. M. IX 4, 1, nämlich um ein gefälschtes Testament und das Verhalten des Crassus und Hortensius dabei (Münzer R.-E. XV 1947, 25). Cicero hatte sicherlich keine Quelle dabei, und Valerius hat ihn unmittelbar ausgeschrieben.

C.: *L. Minuci Basili locupletis hominis falsum testamentum quidam e Graecia Romam attulerunt. quod quo facilius obtinerent, scripserunt heredes secum M. Crassum et Q. Hortensium, homines eiusdem aetatis potentissimos. qui cum illud falsum esse suspicarentur, sibi autem nullius essent conscii culpa, alieni facinoris minusculum non repudiarunt.*

V.: cum admodum *locupleti L. Minucio Basilo falsum testamentum quidam in Graecia subiecisset eiusdemque confirmandi gratia potentissimos ciuitatis nostrae uiros, M. Crassum et Q. Hortensium, quibus Minucius ignotus fuerat, tabulis heredes inseruisset, quamquam euidentis fraus erat, tamen uterque pecuniae cupidus facinoris alieni munus non repudiavit.*

Natürlich ist auch das Urteil über dies Verhalten der principes ciues (Cic.), lumina curiae (Val.) dasselbe, obwohl Val. sich kürzer ausdrückt: lumina curiae, ornamenta fori, quod scelus uindicare debebant, inhonesti lucri captura inuitati auctoritatibus suis texerunt, Cicero dagegen in der Erörterung über den Streit des honestum und utile ausführlicher ist; der Gedanke aber ist der gleiche; si is qui non defendit iniuriam neque propulsat . . . iniuste facit . . ., qualis habendus est is, qui non modo non repellit, sed etiam adiuuat, wo das propulsare und repellere dem uindicare, das adiuuat dem texerunt entspricht.

Auch die Angabe über des Pompejus Milde gegen Tigranes p. Sest. 58 schildert von Cicero Miterlebtes. Val. V 1, 9 findet sich die Schilderung wieder mit deutlicher Anlehnung an den Wortlaut.

C.: cum *Armeniorum rege Tigrane graue bellum nuper ipsi diuturnumque gessimus, cum ille iniuriis in socios nostros inferendis bello prope nos lacessisset. hic et ipse per se (hostis) uehemens fuit et acerrimum hostem huius imperii Mithridatem pulsum Ponto opibus suis regnoque defendit hunc Cn. Pompeius cum in suis castris supplicem abiecerat uidisset, erexit atque insigne regium, quod ille de suo capite abiecerat, reposuit et certis rebus imperatis regnare iussit.*

V.: ne de *Cn. Pompei clementia taceam. regem Armeniae Tigranem, qui et per se magna cum populo Romano bella gesserat et infestissimum urbi nostrae Mithridatem Ponto pulsum uiribus suis protexerat, in conspectu suo diutius iacere supplicem passus non est, sed benignis uerbis recreatum diadema quod abiecerat capiti reponere iussit certisque rebus imperatis in pristinum fortunae habitum restituit.*

Neben der deutlich erkennbaren Ersetzung einzelner Ausdrücke ist die Uebereinstimmung in dem *quod abiecerat* ebenso beweisend für die Abhängigkeit des Valerius wie das *certis rebus imperatis*, das ein Historiker sicherlich nicht geschrieben hätte. Bestätigt wird die Abhängigkeit des Exemplassammlers von dem Redner aber noch dadurch, daß auch der bei Cicero unmittelbar vorhergehende Satz über die Abtretung des dem Antiochus im Friedensschluß abgenommenen Landes an den König von Pergamon im vorhergehenden Kapitel IV 8, 4 verwertet ist und zwar mit dem historischen Fehler, den Cicero gemacht hat, als er Eumenes und Attalus verwechselte.

C.: *Asiam, qua illum multarunt, Attalo, ut is regnaret in ea, condonauerunt.*

V.: *Asiam bello captam Attalo regi muneris loco possidendam tradidit.*

Auf eine miterlebte Tatsache aus dem Jahre 82 bezieht sich Cicero auch im Jahre 70, wenn er das Schicksal des C. Fabius Hadrianus zur Beleuchtung des Verresprozesses anführt; er nennt ihn dabei nur *ille Hadrianus*, und der Scholiast (Ps.-Asc. 241, 18 Stgl.) bemerkt mit Recht: *ut de notissimo uideretur loqui*. Es ist wahrscheinlich, daß Val. IX 10, 2 seine Kenntnis aus dieser Stelle der Verrinen II 1, 70 hat.

C.: *ille Hadrianus . . . quod eius auaritiam ciues Romani ferre non potuerunt, Uticae domus suae uiuus exustus est, idque ita illi merito accidisse existimatum est, ut laetarentur omnes neque ulla animaduersio constitueretur.*

V.: *illam uero ultionem et senatus et consensus omnium probauit: cum enim Adrianus ciuis Romanos, qui Uticae consistebant, sordido imperio uexasset idcircoque ab his uiuus esset exustus, nec quaestio ulla in urbe hac de re habita nec querella uersata est.*

Freilich fehlt hier zur Prüfung das Original des Livius; per. 36 (80, 23) heißt es: C. Fabius in Africa propter crudelitatem et auaritiam suam in praetorio suo uiuus exustus est. Das läßt die Entlehnung aus Livius weder erweisen noch sicher bestreiten. Immerhin scheint die gleiche Benennung allein durch Hadrianus, die Erwähnung Uticas, sowie der Satz nec quaestio ulla für das Verhältnis zu Cicero bezeichnend.

Schließlich gehört hierher der Traum Ciceros, den er seinen Bruder Quintus nach dem Zeugnis des Sallustius d. div. I 59 (i. J. 44) erzählen läßt und der Val. I 7, 5 wiederkehrt.

C.: cum in illa fuga nobis gloriosa, patriae calamitosa in uilla quadam campi Atinatis maneres magnamque partem noctis uigilasses, ad lucem denique arte et grauius dormire te coepisses; itaque quamquam iter instaret, tamen silentium fieri iussisse (scil. Sallustium) neque esse passum te excitari; cum autem experrectus esses hora secunda fere, te sibi somnium narrauisse: uisum tibi esse, cum in locis solis maestus errares, C. Marium cum fascibus laureatis quaerere ex te, quid tristis esses, cumque tu te patria ui pulsum esse dixisses,prehendisse eum dextram tuam et bono animo te iussisse esse lictorique proximo tradidisse, ut te in monumentum suum deduceret, et dixisse in eo tibi salutem fore. tum et se exclamasse Sallustius narrat reditum tibi celerem et gloriosum paratum et te ipsum uisum somnio delectari. nam illud mihi ipsi celeriter nuntiatum est, ut audiuiesses in monumento Marii de tuo reditu magnificentissimum illud senatus consultum esse factum . . . , dixisse te nihil illo Atinati somnio fieri posse diuinius.

V.: inimicorum conspiratione urbe pulsus M. Cicero, cum in uilla quadam campi Atinatis deuersaretur, animo in somnum profuso per loca deserta et inuias regiones uaganti sibi C. Marium consulatus ornatum insignibus putauit obuium factum. interrogantem eum, quid ita tam tristi uultu incerto itinere ferretur, audito deinde casu quo conflictabatur comprehendisse dextram suam ac se proximo lictori in monumentum ipsius ducendum tradidisse, quod diceret ibi esse ei laetioris status spem repositam. nec aliter euenit; nam in aede Iouis Mariana senatus consultum de reditu est eius factum.

(Vgl. patria ∞ urbe, solis ∞ deserta, errares ∞ uaganti, quaerere ∞ interrogantem, cum fascibus laureatis ∞ consulatus ornatum insignibus, in eo ∞ ibi, salutem ∞ laetiores status spem.)

Die Zusammenziehung der ausführlichen Geschichte Ciceros und Umgestaltung aus dem Dialogischen durch Valerius ist klar. Dabei hat Val. fälschlich aus den monumenta Marii (s. Drumann-Groebe II 248) einen Jupitertempel gemacht;

verführt wurde er durch Cic. p. Sest., wo bei Aufzählung der Senatsbeschlüsse erst von dem in templo Virtutis (116. 120), dann von dem in templo Iouis opt. max. (129) gesprochen wird.

An all diesen Stellen ist es nicht dem geringsten Zweifel ausgesetzt, daß Cicero Primärquelle ist. Es ist aber auch klar, daß einen Mittelsmann zwischen ihm und Valerius einzuschieben eine Unwahrscheinlichkeit ohnegleichen ergäbe, zumal bei dem kurzen Zeitabstand zwischen manchen Äußerungen Ciceros und der Abfassung des Werkes des Valerius; bei jeder weiteren Benutzung eines Auszugs mußte sich auch eine weitere Entfernung vom Original ergeben, wenn dies zeitlich so nahe stand, wollte der Verfasser nicht Gefahr laufen, mit seiner Behauptung: ab inlustribus electa auctoribus digerere constitui als Lügner gebrandmarkt zu werden. Und der Empfänger dieser Sammlung war doch der literarisch hochgebildete Tiberius! Auch eine Stelle wie d. div. I 56 macht die Entlehnung durch Valerius offenbar, da dieser (I 7, 6) ebenso wie Cicero zum Schluß Coelius Antipater als Zeugen anführt.

C.: *Gaius uero Gracchus multis dixit, ut scriptum apud eundem Coelium est, sibi in somnis quaesturam petenti T. fratrem uisum esse dicere, quam uellet cunctaretur, tamen eodem sibi leto, quo ipse interisset, esse pereundum. hoc ante quam tribunus plebi C. Gracchus factus esset et se audisse scribit Coelius et dixisse multis.*

V.: *C. autem Graccho imminetis casus atrocitas palam atque aperte per quietem denuntiata est; somno enim pressus Tiberii fratris effigiem uidit dicentis sibi nulla ratione eum uitare posse, ne eo fato non¹⁾ periret, quo ipse occidisset. id ex Graccho prius quam tribunatum, in quo fratrum exitum habuit, iniret multi audierunt. Coelius etiam certus Romanae historiae auctor sermonem de ea re ad suas aures illo adhuc uiuo peruenisse scribit.*

Cicero hat den Coelius selber gelesen, den er ja mehrfach erwähnt und beurteilt (F. H. R. p. CCXXV Peter). Für Valerius ist die Benutzung des Coelius Antipater sehr fraglich, da wir überall, wo wir vergleichen können, nur Verschiedenheiten zu konstatieren haben. Auch wäre bei selbständiger Exzerpierung aus Coelius dessen Name in dem Exzerpt nicht genannt. Auch hier wird niemand glauben, daß noch ein

¹⁾ Zur doppelten Negation s. Hofmann Syntax 692 .

anderer in dieser Weise Cicero ausgeschrieben und damit Valerius den Stoff gegeben habe. Die Namensnennung, noch dazu mit einem Lobe, besagt also gar nichts²⁾. Auch diese Stelle ist charakteristisch nicht sowohl für die Uebernahme der gleichen Wörter als für die bewußte Ersetzung durch sinnverwandte (*leto* ∞ *fato*, *interisset* ∞ *occidisset*, *ante quam* ∞ *priusquam*, *tribunus factus est* ∞ *tribunatum iniret*).

Als bezeichnend für die Arbeitsweise des Valerius möchte ich noch den Einleitungsabschnitt des Kapitels de religione hervorheben. Dort ist eine Vereinigung von Stellen aus Cic. d. har. resp., d. div., pro Balb. und Verr. II 4 zu finden. Beachtenswert sind besonders die Abschnitte Cic. Verr. II 4, 108 und d. har. resp. 28 im Vergleich mit Val. I 1, 1^c.

C.: apud patres nostros atroci ac difficili rei publicae tempore, cum Tiberio *Graccho* occiso magnorum periculorum metus ex ostentis portenderetur, . . . aditum est ad *libros Sibyllinos*. ex quibus inuentum est *Cererem* antiquissimam *placari* oportere. tum ex amplissimo collegio *decemviri* sacerdotes populi Romani, cum esset in urbe nostra *Cerere pulcherrimum* et magnificentissimum *templum*, tamen usque *Hennam* *perfecti* sunt.

C.: sedem domiciliumque *matris deorum* quae denique nostri maiores tam sancta duxerunt, ut cum refertam urbem atque Italiam fanorum *habere*mus, tamen *nostri imperatores* maximis et periculosissimis bellis huic deae *vota* facerent eaque in ipso *Pessinunte* ad illam ipsam principem aram . . . *persoluerent*.

V.: cuius (*Cerere*) *cum in urbe pulcherrimum templum haberent*, *Gracchano* tumultu moniti *Sibyllinis libris*, ut *vetustissimam Cererem placarent*, *Hennam*, quoniam sacra eius inde orta credebant, *Xuiros* ad eam propitiandam miserunt. item *matri deum* saepe numero *imperatores nostri* conpotes *victoriarum suscepta vota Pessinuntem* *perfecti soluerunt*.

(Vgl. antiquissimam ∞ vetustissimam.)

Offenbar hatte Valerius die beiden Exzerpte zusammengeordnet; bei der Ausarbeitung und bei der Umwandlung des ciceronischen Ausdrucks benutzte er das *habere*mus des zweiten Abschnittes für seinen ersten Satz, dagegen das *perfecti sunt* des ersten für seinen zweiten.

²⁾ Kempf ed. mai. praef. p. 19.

Mehrfach hat Cicero dadurch, daß er selber das Wort *exemplum* gebrauchte, den Sammler von *exempla* aufmerksam gemacht. Bei der Stelle Verr. II 1, 70, die aller Wahrscheinlichkeit nach IX 10, 2. ausgeschrieben ist, wird allerdings erst später II 5, 94 mit *Uticense exemplum* darauf zurückgewiesen. Aber das VI 3, 5 erzählte Beispiel von der rigorosen Strenge des Domitius führt Cicero selbst Verr. II 5, 7 mit *propter seueritatem exempli nemini fortasse inauditum* ein. Die Erzählung von der Behandlung des angeschuldigten Licinius Sacerdos durch den Censor Scipio, bei Val. IV 1, 10^b, beginnt bei Cicero p. Cluent. 134 mit den Worten: *non enim mihi exemplum summi et clarissimi uiri, P. Africani, praetereundum uidetur*, wie er vorher 119 \sim II 9, 9 das Beispiel des Geta mit *exempli causa ponam illud unum* einleitet. Nach der Erwähnung des Q. Metellus p. Sest. 101 fährt er fort: *aut, ut uetera exempla . . . relinquam* und veranlasste dadurch Valerius, dies Beispiel III 8, 4 aufzunehmen. Die Zusammenstellung von Miltiades, Themistokles, Aristides als Opfer des Undanks, die V 3 ext. 3 sich findet, hätte dieser natürlich auch selber finden können; aber diese athenischen Staatsmänner sind ebenso Cic. p. Sest. 141 zusammen genannt, und zum Abschluß lesen wir: *propositis tot exemplis iracundiae leuitatisque popularis*. Die Handlung des C. Marius, der zwei Cohorten mit dem Bürgerrecht belohnte, wird V 2, 8 berichtet; bei Cicero p. Balb. 46 ist sie in einer freilich verstümmelten Stelle erwähnt, und zu Beginn heißt es: *possumusne igitur tibi probare auctorem exempli atque facti illius?*

Es wäre zwecklos nach Thormeyers Arbeit, sämtliche in Betracht kommenden Cicerostellen mit denen des Valerius zu vergleichen oder auch nur die Fundorte aufzuzählen. Nur für drei Schriften sei es erlaubt, die Stellen anzugeben, die Valerius das Material geboten haben, um anschaulich zu machen, wie sehr derjenige von der richtigen Erkenntnis abirrt, der ihm eine umfangreiche Cicerolektüre bestreitet, nämlich für *Cat. m.*, *de div.* und *de off.*: *Cat. m.* 13 \sim VIII 13 ext. 2 VIII 7 ext. 9; [21 \sim VIII 7 ext. 15]; 26 \sim VIII 7, 1 VIII 7 ext. 14; 30 \sim VIII 13, 2; 34 \sim VIII 13 ext. 1 (ein Einschub in die Charakteristik Masinissas, die aus historischer Quelle stammt); 37 \sim VIII 13, 5 (teilweise); [43 \sim IV 3, 6 V 6, 6]; 44 \sim III 6, 4; 47 \sim IV 3 ext. 2; [56 \sim IV 3, 5]; 60 \sim VIII 13, 1; 63 \sim IV 5 ext. 2; [69 \sim VIII 13 ext. 4]

de div. I 26 ∼ I 4 ext. 2; I 28 ∼ II 1, 1; [I 30 ∼ I 8, 11]; I 36 ∼ IV 6, 1; I 39 ∼ I 7 ext. 7; I 47 ∼ I 8 ext. 10; I 50 ∼ I 7 ext. 8; [I 51 ∼ V 6, 5, vielleicht kommt auch de glor. in Betracht]; I 56 ∼ I 7, 6; I 57 ∼ I 8 ext. 10; I 59 ∼ I 7, 5; I 72 ∼ I 6, 4; I 78 ∼ I 6 ext. 2, 3; I 81 ∼ I 1 ext. 9; I 88 ∼ VIII 15 ext. 3; I 92 ∼ I 1, 1; I 103 ∼ I 5, 3; I 104 ∼ I 5, 4; I 119 ∼ I 6, 13; II 52 ∼ III 7 ext. 6; II 143 ∼ I 7 ext. 9 de off. (Die Kenntnis verrät sich schon in Anklängen wie off. I 57 cari sunt parentes, cari liberi, propinqui, familiares . . . , sed ∼ V 5 prooem.: cara est uxor, dulces liberi, iucundi amici . . . , sed oder off. III 77 nullo modo uideri potest quicquam esse utile quod non honestum sit ∼ VI 5 prooem.: nihilque utile quod parum honestum uideri possit ducitur) I 33 ∼ VII 3, 4; I 144 ∼ IV 3 ext. 1; II 25 ∼ IX 13 ext. 3; II 43 ∼ VII 2 ext. I^b, II 53 ∼ VII 2 ext. 10; II 71 ∼ VII 2 ext. 9; III 45 ∼ IV 7 ext. 1; III 46 ∼ IX 2 ext. 8; III 49 ∼ VI 5 ext. 2; III 66 ∼ VIII 2, 1; III 73 ∼ IX 4, 1; III 77 ∼ VII 2, 4; [III 99 ∼ I 1, 14]; III 112 ∼ V 4, 2.

Die eingeklammerten Stellen kommen nicht als einzige Quelle in Frage oder bieten sonst zu Zweifeln Anlaß; besonders bei den aus Cat. mai. genommenen Beispielen ist es sicher, daß neben Cicero, den Valerius ja selber zitiert (VIII 13 ext. 1), ein Verzeichnis hochbejahrter Gestorbener verwertet ist. Münzer hat (Beitr. z. Quellenkritik d. Naturgesch. d. Plin. 116) nicht ohne Wahrscheinlichkeit Varro als Vermittler einer griechischen Quelle, so weit es die externa betrifft, angenommen; für die Römer steht es nicht anders (ebend. 109). Man darf durchaus damit rechnen, daß Valerius auch verschiedene Exzerpte miteinander vereinigt oder verschmolzen hat. Der Abschnitt über Masinissa VIII 13 ext. 1 liefert einen deutlichen Beweis; der erste und letzte Teil berührt sich mit Plin. n. h. VII 156. 61, stammt also aus der gleichen Quelle (Münzer 108); dazwischen bildet den Kern eine Schilderung, die vollkommen der von Polyb. XXXVII 10 gegebenen gleicht (vgl. Diodor. XXXII 16), also letzten Endes auf einen Historiker zurückgeht (vgl. Liv. per. 50 [62, 3]):

V.: eundem ferunt aliquot horis in eodem uestigio perstare solitum, non ante moto pede quam consimili labore iuuenes fatigasset ac, si quid agi a sedente oporteret, toto die saepenumero

P.: ἐγένετο δὲ δυναμικώτατος τῶν καθ' αὐτὸν κατὰ τὴν σωματικὴν ἕξιν· ὃς ὅτε μὲν στήναι θέοι, στὰς ἐν τοῖς αὐτοῖς ἴχνεσι δι' ἡμέρας ἔμενε, καθεζόμενος δὲ πάνιν οὐκ ἠγείρετο καὶ τὴν ἐπὶ τῶν ἴπ-

nullam in partem conuerso corpore in solio durasse. ille uero etiam exercitus equo insidens noctem diei plerumque iungendo duxit.

πῶν κακοπάθειαν ἡμέραν καὶ νύκτα συνεχῶς διακαρτερῶν οὐδὲν ἔπασχεν.

Doch vor diesem Abschnitt hat Valerius eine Notiz aus Cic. Cat. m. 34 eingeschoben. Ebenso ist er bei Appius VIII 13, 5 sicher einer Liste, also wahrscheinlich Varro, gefolgt — die beiden vorhergehenden Beispiele des Q. Fabius Maximus und Perpenna stehen ebenso Plin. VII 156 —, hat aber die Charakteristik aus Cic. Cat. m. 37 genommen:

C.: *quattuor robustos filios, quinque filias, tantam domum, tantas clientelas* Appius regebat.

V.: *nisi quattuor filios, quinque filias, plurimas clientelas, rem denique publicam rexisset.*

Dabei stammt aber die weitere Erzählung seines Auftretens gegen des Pyrrhus Friedensvorschläge aus anderer Quelle. Zwar die Tatsache der Blindheit brauchte Valerius nicht erst aus literarischer Quelle zu schöpfen, obwohl er auch diese Cic. Cat. m. 16 fand, wo von dem Angebot des Pyrrhus die Rede ist (*accedebat ut caecus esset; tamen is, cum sententia senatus inclinaret ad pacem cum Pyrrho foedusque faciendum, non dubitauit dicere illa eqs. ∞ ut cum Pyrrho deformem pacem fieri prohiberet. hunc caecum aliquis nominet ?*); aber im übrigen lag ihm ein Historiker vor, der wie Plutarch schilderte (Pyrrh. 18: ἐκοιμίζετο πρὸς τὸ βουλευτήριον ἐν φορείᾳ ∞ *lectica se in curiam deferri iussit*). So zeigt manchmal der Wortlaut die stärkste Beeinflussung durch Cicero, und doch ist irgend eine Einzelheit, welche daneben noch eine fremde Einwirkung verrät. Die Notiz über Catulus und Pompejus VIII 15, 9 weist zweifellos Uebereinstimmung mit Cic. d. imp. Cn. Pomp. 59 auf:

C.: *reliquum est ut de Q. Catuli auctoritate et sententia dicendum esse uideatur. qui cum ex vobis quaereret, si in uno Cn. Pompeio omnia poneretis, si quid eo factum esset, in quo spem essetis habituri, cepit magnum suae uirtutis fructum ac dignitatis, cum omnes una prope uoce in eo ipso uos spem habituros esse dixistis.*

V.: *Q. . . . Catulum populus Romanus uoce sua tantum non ad sidera usque euexit; nam cum ab eo pro rostris interrogaretur, si in uno Pompeio Magno omnia reponere perseuerasset, absumpto illo subiti casus incursum in quo spem esset habiturus, summo consensu adclamauit „in te“.*

So deutlich die Anlehnung an den Cicerotext ist, so beachtenswert ist andererseits die Wendung der Schlußpointe in die direkte Rede, die auch bei den Historikern wiederkehrt. Man vergleiche Vell. Pat. II 32, 1: qui cum . . . dixisset esse . . . Cn. Pompeium . . . nimium iam liberae rei publicae neque omnia in uno reponenda adiecissetque: „si quid huic acciderit, quem in eius locum substituitis?“, subclamauit uniuersa contio: „te, Q. Catule“ oder Plut. Pomp. 25, 4: ἐκ μιᾶς γνώμης ὑπερώνησαν ἅπαντες· σὲ αὐτόν, auch Cass. Dio. 36, 36^a: ὁ ὄμιλος σύμπας ὡσπερ ἀπὸ συγκεϊμένου τινὸς ἀνεβόησεν εἰπὼν ᾿ε᾿“. Ganz ähnlich liegt die Sache IV 1, 10^b, wo Cic. p. Cluent. 134 sicher für die sprachliche Gestaltung von Bedeutung gewesen ist, aber nicht die einzige Quelle.

C.: non enim mihi exemplum summi et clarissimi uiri P. Africani praetereundum uidetur. qui cum esset censor et in equitum censu C. Licinius Sacerdos prodisset, clara uoce ut omnis contio audire posset, dixit se scire illum uerbis conceptis peierasse; si qui contra uellet dicere, usurum esse eum suo testimonio. deinde cum nemo contra diceret, iussit equum traducere.

V.: neque alia eius (scil. Africani) in censura moderatio pro tribunali apparuit. centurias recognoscens equitum, postquam C. Licinium Sacerdotem citatum processisse animaduertit, dixit se scire illum uerbis conceptis peierasse: proinde, si quis eum accusare uellet, usurum testimonio suo. sed nullo ad id negotium accedente „transduc equum“ inquit, Sacerdos, ac luci fac censoriam notam, ne ego in tua persona et accusatoris et testis et iudicis partes egisse uidear“.

Die Anleihe aus Cicero ist unbestreitbar, aber die ausführliche direkte Rede verrät daneben einen andern Einfluß. Das zeigt die Erzählung des gleichen Begebnisses durch Plutarch Apophth. 200^a: Γάιον Λικίνιον ἰδὼν παρερχόμενον ᾿οἶδα᾿ ἔφη ᾿τοῦτον ἐπιωρηκκότα τὸν ἄνδρα· μηδενὸς δὲ κατηγοροῦντος οὐ δύναμαι κατήγορος αὐτὸς εἶναι καὶ δικαστής. Die letzten Worte der Rede sind also nicht etwa eine Erfindung des Valerius; nur das nach dem Voraufgehenden etwas seltsame et testis scheint seine eigene Ergänzung zu sein. Die Stelle Cic. p. Balb. 46, in welcher C. Marius als auctor exempli atque facti illius bezeichnet ist, wird man berechtigt sein, mit Val. V 2, 8 in Verbindung zu bringen, obwohl die Ueberlieferung bei Cicero verstümmelt ist; die Kenntnis der Rede steht ja für Valerius fest. Trotzdem stammen die Worte des Marius: inter armorum strepitum uerba se iuris ciuilibus audire non potuisse anders woher; sie werden ebenso bei Plut. Mar. 28 an-

geführt: εἰπεῖν ὅτι τοῦ νόμου διὰ τὸν τῶν ὄπλων φόρον οὐ κατακούσειεν. Das Glück des Q. Metellus Macedonicus wird VII 1, 1 teilweise mit genauem Anklang an Cic. d. fin. V 82 geschildert.

C.: Q. Metellus, qui *tris filios consules uidit, e quibus unum etiam et censorem et triumphantem, quartum autem praetorem* eosque saluos reliquit et *tris filias nuptas*, dazu Tusc. I 85: *Metellum multi filii filiae nepotes neptes in rogam imposuerunt.*

V.: fecit ut eodem tempore *tres filios consulares, unum etiam censorium et triumphalem, quartum praetorium uideret* utque *tres filias nuptum daret* earumque subolem sinu suo exciperet . . . *Metellum* ultimae senectutis spatio defunctum lenique genere mortis . . . *extinctum filii* et generi humeris suis per urbem *latum rogo imposuerunt.*

Valerius bietet in diesem Abschnitt mehr als Cicero, trotzdem besteht die auffällige Uebereinstimmung im Ausdruck. Dies Zusammentreffen ist umso bedeutsamer, weil beide in der Zahl der Töchter einig sind, die nach anderer Ueberlieferung nur zwei betrug (Vell. Pat. I 11, 6 Plin. n. h. VII 142 Plut. d. fort. Rom. 4 [318^b] Münzer R.-E. III 1216, 8). Offenbar hat also Valerius die ciceronische Darstellung benutzt, obwohl er die weiteren ausführlicheren Tatsachen von einem andern Gewährsmann erhielt. Wie er so Exzerpte aus verschiedenen Schriftstellern vereinte, hat er auch bei solchen gleichen Inhalts eine Auswahl getroffen, und während er die Arkadergeschichte I 8 ext. 10 aus Cic. d. div. I 57, den Hamilcartraum I 7 ext. 8 aus I 50, Ciceros eigenen Traum I 7, 5 aus I 59 entnahm, hat er den Traum Hannibals I 7 ext. 1 zweifellos nicht aus d. div. I 49, verschmähte er also Ciceros Darstellung, um lieber einer anderen zu folgen, vielleicht, weil er diese zuerst exzerpiert hatte. Auch darin erkennt man also die Auslese, deren sich der Verfasser in der vorausgeschickten Widmung Tiberius gegenüber rühmt.

Sicher feststellen läßt sich folgendes: Nachweisbar benutzt sind von Valerius Ciceros Reden p. S. Rosc. Am., in Verr., p. Font., d. imp. Cn. Pomp., p. Cluent., p. Rabir. perd., p. Mur., p. Arch. (statt dessen teilweise wahrscheinlich d. glor.), d. dom., d. harusp. resp., p. Sest., p. Cael., d. prov. cons., p. Balb., in Pis., p. Planc., p. Rab. Post., p. Deiot., weiter die Bücher d. orat., Brut., orat., d. rep., d. fin., Tusc., d. nat. d., Cat. m., d. div., d. fat., d. off. Für die Consolatio hat F. Münzer Röm. Adelsparteien, Stuttgart. 1920, S. 383 die Ver-

wertung durch Valerius erwiesen, für den Hortensius ist sie so gut wie sicher. Zweifelhaft scheint mir die von Thormeyer S. 89 ff. verfochtene Ansicht von der Exzerpierung der Briefe. Uebereinstimmung verrät VII 2 ext. 4 und Cic. ad Q. frat. I 1, 29.

C.: ille quidem princeps ingenii et doctrinae, Plato, tum denique fore *beatas* res publicas putavit, si aut docti ac sapientes homines eas regere coepissent aut ii qui *regerent*, omne suum studium in doctrina et *sapientia* collocassent.

V.: iam Platonis uerbis adstricta, sed sensu praeualens sententia, qui *tum demum beatum* terrarum orbem futurum praedicauit, cum aut *sapientes regnare* aut *reges sapere coepissent*.

Bezug genommen ist auf Platonische Stellen wie Rep. V 18 (473^d): εὐὐν μὴ οἱ φιλόσοφοι βασιλεύσωσιν ἐν ταῖς πόλεσιν ἢ οἱ βασιλεῖς τε νῦν λεγόμενοι καὶ δυνάσται φιλοσοφήσωσιν γνησίως τε καὶ ἰκανῶς καὶ τοῦτο εἰς ταῦτόν ζυμπέση, οὐκ ἔστι κακῶν παῦλα . . . ταῖς πόλεσι und ep. 7 (335^d): ὡς οὐκ ἂν ποτε γένοιτο εὐδαίμων οὔτε πόλις οὔτ' ἀνὴρ οὔδεῖς, δες ἂν μὴ μετὰ φρονήσεως ὑπὸ δικαιοσύνη διαγάγη τὸν βίον. Die straffere Form bei Valerius kommt dem griechischen Text näher, beachtlich erscheint nur das gemeinsame *coepissent*. Trotzdem bleibt die Möglichkeit, daß der gleiche Gedanke in gleicher Fassung in de rep. VI vorkam (vgl. VI 1 das aus dem Kommentar zu Cic. d. inv. entnommene Fragment), und das mag wahrscheinlicher sein als eine vereinzelte Benutzung der ep. ad Q. fr. anzunehmen. Ebenso fraglich ist die Verwertung der Sammlung ad fam. Die Angabe über die Bildnisse Alexanders VIII 11 ext. 2 berührt sich mit Cic. ad fam. V 12, 7.

C.: neque enim *Alexander* ille gratiae causa ab *Apelle* potissimum *pingi* et a *Lysippo* *fin*gi uolebat.

V.: quantum porro dignitatis a rege *Alexandro* tributum arti existimamus, qui se et *pingi* ab uno *Apelle* et *fin*gi a *Lysippo* tantummodo uoluit.

Mag man vielleicht auch kein Gewicht darauf legen, daß der Gedankengang ein verschiedener ist und daß dem potissimum Ciceros gegenüber bei Valerius eine Steigerung in dem uno vorliegt, aber die Tatsache selber, die auch Hor. ep. II 1, 239 bietet, legte die gleiche Ausdrucksweise nahe; und so enthält die Stelle zu wenig Anhaltspunkte, da gerade die Verbindung *pingere-fingere* nicht selten ist (ThL. VI 771, 34 ff.).

Daß aber der Abschnitt über den Tod des M. Marcellus IX 11, 4 aus der anschaulichen Erzählung des Sulpicius Cic. ep. IV 12 geflossen sei, wird man erst recht nicht glauben, da er einerseits mehr enthält als diese (*Pompeianae militiae comes, indignatus aliquem sibi amicorum ab eo praeferri*, auch daß Marcellus von Mytilene kam), andererseits die in dem Brief erwähnten Einzelheiten nicht ausnutzt. Hier liegt also ein Historiker zu Grunde (vgl. Liv. per. 115. Thormeyer S. 90). Thormeyer hat auch die Benutzung der Sammlung ad Att. nachweisen zu können geglaubt, was ja für die Frage nach der Zeit ihrer Veröffentlichung von Ausschlag gebender Bedeutung wäre. Es sind zwei Stellen, die zu erwägen sind; denn daß der Name des Xenokrates II 10 ext. 2 aus ep. I 16, 4 ergänzt sei, hat nicht viel Wahrscheinlichkeit für sich (s. o. S. 245). Eher könnte man meinen, der Bericht über eine Auf-führung des Schauspielers Diphilus VI 2, 9 sei aus Cic. ad Att. II 19, 3 entnommen (so auch Münzer R.-E. VI 152, 56):

C.: *ludis Apollinaribus Diphilus tragoedus in nostrum Pompeium petulanter inuectus est: „nostra miseria tu es magnus“ miliens coactus est dicere; „eandem uirtutem istam ueniet tempus cum grauiter gemes“ totius theatri clamore dixit itemque cetera.*

V.: *Diphilus tragoedus, cum Apollinaribus ludis inter actum ad eum uersum uenisset, in quo haec sententia continetur: „miseria nostra magnus est“, directis in Pompeium Magnum manibus pronuntiauit reuocatusque aliquotiens a populo sine ulla cunctatione nimiae illum et intolerabilis potentiae reum gestu perseueranter egit. eadem petulantia usus est in ea quoque parte: „uirtutem istam ueniet tempus cum grauiter gemes“.*

Bei näherem Zusehen schwindet indessen die Gewißheit merklich; denn abgesehen von *petulanter* und *petulantia* enthalten die beiden Stellen nichts Gemeinsames, das nicht durch die Situation gegeben war, wie Bezeichnung der Personen, der Gelegenheit, der deklamierten Verse, die nicht einmal ganz gleich wiedergegeben werden. Dagegen ist das weit schwächere *aliquotiens* gegenüber dem ciceronischen *miliens* gerade bei dem rhetorischen Schriftsteller auffällig, und daß das *inuectus est* den Anlaß zu dem ausmalenden *directis in Pompeium M. manibus* gegeben haben sollte, ist nicht wahrscheinlich, wenn Valerius den Brief selbst exzerpierte und dort las (3): *litterae Capuam ad Pompeium uolare dicebantur*, also sah, daß Pompeius nicht im Theater anwesend sein

konnte. Noch weniger will schließlich die Uebereinstimmung von IX 1, 7 und Cic. ad Att. I 16, 5 besagen, wo der Prozeß des Clodius behandelt ist.

C.: iam uero (o di boni, rem perditam) etiam *noctes* certarum mulierum atque *adulescentulorum nobilium* introductiones nonnullis *iudicibus* pro *mercedis* cumulo fuerunt.

V.: P. autem Clodi iudicium quanta luxuria et libidine abundauit. in quo, ut euidenter in ceci crimine nocens reus absolueretur, *noctes* matronarum et *adulescentium nobilium* magna summa emptae *mercedis* loco *iudicibus* erogatae sunt.

Der Zusatz magna summa emptae fand an der Briefstelle keine Stütze, und seltsam ist es auch hier, daß der Rhetor den Ausdruck pro mercedis cumulo verwässert hätte. Daß Seneca ep. 97, 4 aus dem gleichen Briefe dieselbe Stelle und zwar in etwas größerem Umfang anführt, ist kein Beweis dafür, daß Valerius gerade daher die Notiz haben müßte. Sowohl die Herausgabe der Atticusbrieve in der Zeit des Tiberius ist unwahrscheinlich (vgl. Kroll R-E Bd. VII^A S. 1213, Hosius bei Schanz I, 1927, S. 480), wie die Exzerpierung der Briefsammlungen durch Valerius, da sie für seinen rhetorischen Zweck infolge ihrer nicht leicht verständlichen und so vieles zwischen den Zeilen enthaltenden Art wenig versprochen. Eher möchte man glauben, daß die übereinstimmenden Ausdrücke Ciceros Rede gegen Clodius entnommen sind. Die Schmähung gegen den Gerichtshof lag ihm in jener Zeit stets auf der Zunge, wie er auch ad Att. I 18, 3 von dem empto constupratoque iudicio schreibt, und die Wiederholung ähnlicher Worte aus einer Rede in einem Brief an den Freund hätte ihre Parallele an dem oben besprochenen Fall aus der Rede pro Balbo (S. 245), wo umgekehrt die beiden zusammengestellten Beispiele aus dem 61 geschriebenen Brief in der 56 gehaltenen Rede wiederholt werden.

Die oben gegebene Gegenüberstellung von Cicero und Valerius ist aber nicht gemacht, um eine totgeborene Hypothese, die Cicero unter den Quellen ausschalten oder seine Benutzung auf ein paar zufällige Lesefrüchte beschränken wollte, noch einmal totzuschlagen — sie wird ja schon durch die Einleitung des ersten Kapitels de religione widerlegt —, sondern weil die Art, wie der Verfasser sich bei der Exzerpierung hier an seine Quelle gehalten hat, uns ein Mittel an die Hand gibt, wenn es sich darum handelt, bei anderen

Schriftstellern, die uns noch erhalten sind, zu entscheiden, ob sie in jedem einzelnen Falle Valerius den Stoff geliefert haben oder nicht. Das gilt hauptsächlich für Livius. Daß er dem Sammler der Exempla bekannt war, ist selbstverständlich, da beide noch Zeitgenossen waren und der Historiker aller Wahrscheinlichkeit nach eine ganze Anzahl von Jahren nach dem Tode des Augustus gelebt hat (Phil. Suppl. XXI 2 S. 52). Außerdem hat Valerius sich an einer Stelle selbst auf ihn berufen (I 8 ext. 19). Es ist bei dem Bericht über die Riesenschlange in Afrika, die Regulus mit Wurfmaschinen töten lassen mußte. Wir wissen, daß auch Tubero die Geschichte erzählte (Gell. VII 3); Seneca ep. 82, 24 setzt sie als bekannt voraus, und Plin. n. h. VIII 37 bezeichnet sie geradezu als nota und fügt hinzu, daß die Schlangenhaut als Sehenswürdigkeit bis zum numantischen Krieg in einem Tempel aufbewahrt sei. Münzer (Beitr. z. Quellenkrit. d. Plin. 206) führt die Pliniusnotiz letzten Endes auf einen Annalisten jener Zeit, etwa Piso, zurück. Ist es nun schon an sich nicht ganz naheliegend, daß Valerius zunächst einen Zeitgenossen exzerpierte, so ist es auffällig, daß er hier am Schluß des Kapitels und Buches die Erzählung von diesem miraculum mit den Worten einleitet: *serpentis quoque a. T. Livio curiose pariter ac facunde relatae fiat mentio*, während er doch sonst seine Gewährsmänner nicht zu nennen pflegt. Das spricht jedenfalls nicht dafür, daß Livius eine der in erster Linie und zuerst exzerpierten Quellen ist. Dazu kommen die zahlreichen Abweichungen von seiner Darstellung, die sich über das ganze Geschichtswerk, so weit es uns erhalten ist, erstrecken, oder Ähnlichkeiten mit anderen Schriftstellern, die sicher nicht den Livius ausschrieben. Es kann zunächst vielleicht bedeutungslos erscheinen, daß VII 3, 1 in der Geschichte von dem prächtigen Rind, an dessen Opfer die Herrschaft geknüpft ist, und der Ueberlistung des Sabiners durch den römischen Priester Diana als die aventinische bezeichnet ist, während Liv. I 45, 4 schlechtweg vom *templum Dianae* die Rede ist. Allein bemerkenswert ist doch, daß Plutarch *quaest. Rom.* 4 (264^c) ebenfalls ausdrücklich die Ortsbezeichnung hinzusetzt und auch sonst im Satzgefüge eine gewisse Ähnlichkeit verrät.

V.: *ut, quisquis eam Auentinensi Dianae immolasset, eius patria to-* Plut.: *τοῦ καθιερούσαντος Ἀρτέμιδι τὴν βοὸν ἐκέλευεν ἐν Ἀβεν-* L.: *cuius ciuitatis eam ciuis Dianae immolaret, ibi fore imperium.*

*lius terrarum orbis im- τίνω πέπρωται μεγίστην
perium obtineret.* γενέσθαι καὶ βασιλεῦ-
σαι τῆς Ἰταλίας ἀπά-
σης τὴν πόλιν.

Bei der Erzählung vom Verhalten der Tullia nach der Ermordung ihres Vaters Servius (IX 11, 1) wird eine andere Situation vorausgesetzt als bei Liv. I 48. Da fährt sie aufs Forum, läßt ihren Gemahl aus der Curie rufen und begrüßt ihn als König; auf der Rückkehr lenkt sie dann selbst in brutaler Weise den Wagen über den Leichnam des Vaters (ebenso Dion. Hal. IV 39). Bei Valerius dagegen befiehlt sie, über den Körper des Toten hinwegzufahren, quo celerius in complexum interfectoris eius, Tarquinii, ueniret. Man könnte an eine aus dem Gedächtnis gegebene Ausführung der bekannten Tatsache denken, wenn nicht Flor. I 7, 3 eine gewisse Aehnlichkeit hätte: quae ut uirum regem salutaret, supra cruentum patrem uecta carpento consternatos equos egit. Beträchtliche Abweichungen zeigt die Darstellung der listigen Einnahme Gabiis durch die Tarquinier (VII 4, 2) in Uebereinstimmung mit Dion. Hal. IV 55 ff. Bei beiden ist der junge Sextus der Erfinder des Planes, sich dort als Flüchtling aufnehmen zu lassen und dann die Stadt den Römern in die Hände zu spielen, nach Liv. I 53 scheint es der Vater zu sein wie bei Cass. Dio. (Zonar. VII 10, 6: Σέξτω ὑπέθετο τῷ υἱῷ). Livius begnügt sich bei der Schilderung der Aufnahme in Gabii mit: patris in se saeuitiam conquerens, Valerius sagt: tamquam parentis saeuitiam et uerbera, quae uoluntate sua perpressus erat, fugiens, wie Dionys: μαστιγωθείς ὑπ' αὐτοῦ ῥάβδοις. Von dem Boten, den Sextus dann an seinen Vater sendet, heißt es bei Valerius: familiarem suum ad patrem misit *indicaturum*, quemadmodum cuncta in sua manu haberet, *et quaesiturum*, quidnam fieri uellet, bei Livius (54, 5) einfach: postquam satis uirium collectum ad omnes conatus uidebat, tum ex suis unum sciscitatum Romam ad patrem mittit, quidnam se facere uellet, während wieder Dionys dieselbe Zweiteilung aufweist (56, 1): πέμπει πρὸς τὸν πατέρα τὴν τ' ἐξουσίαν ἢν εἰληφῶς ἢν δηλώσοντα καὶ πεισόμενον, τί χρὴ ποιεῖν. Trotzdem finden sich natürlich auch Wortübereinstimmungen zwischen den beiden römischen Schriftstellern (Kranz Beitr. z. Quellenkrit. d. Val. M., Progr. Posen 1876, S. 19). Die Legende von Mucius Scaevola (III 3, 1) ist anders gestaltet als bei Liv. II 12 (R.-E. XVI 419,

25 Münzer). Mucius, heißt es, schleicht sich ins feindliche Lager und versucht, den König Porsena, wie er ein Opfer darbringt, am Altar zu töten; als er festgenommen wird, gesteht er seine Absicht offen und, um zu zeigen, wie wenig etwaige Folterqualen ihm bedeuten, streckt er die Hand ins Feuer des Altars. Bei Livius findet er den König und seinen Sekretär beisammen; durch die Kleidung getäuscht, ersticht er irrtümlicherweise diesen und, mit Feuerqualen bedroht, falls er nicht ein Geständnis über das geplante Attentat ablegt, zeigt er, wie wenig ihn Drohungen bekümmern, indem er die Rechte in das eben zum Opfer entzündete Feuer hält. Dies ist auch die Form, welche die Erzählung bei Dion. Hal. V 28 Plut. Public. 17 Cass. Dio. I p. 40 Boiss. Flor. I 4, 5 [Aur. Vict.] d. vir. ill. 12 hat, wenigstens in den Hauptzügen. Daß hier eine selbständige Aenderung des Valerius vorliegt, ist in jeder Hinsicht unwahrscheinlich. Die Erzählung von Coriolan entbehrt bei Livius II 40, 10 zum Abschluß der wirkungsvollen Worte des reumütigen Helden; mit geradezu taciteischer Kürze endet er die Geschichte: *complexus inde suos dimittit*. Valerius V 4, 1 läßt ihn ausrufen: „*expugnasti et uicisti iram meam, patria, precibus huius admotis, cuius utero te quamuis merito mihi inuisam dono*“. Verrät auch der Relativsatz stark den eigenen Stil des Valerius, der Gedanke stammt doch nicht von ihm, sondern findet sich ähnlich bei Plut. Cor. 36: *νικήκας εὐτυχῆ μὲν τῇ πατρίδι νίκην, ἐμοὶ δ' ὀλέθριον*. ἄπειμι γὰρ ὑπὸ σοῦ μόνης ἠτῶμενος, wie bei Dion. Hal. VIII 54, 1: *νικᾶς, ὦ μήτερ, οὐκ εὐτυχῆ νίκην οὔτε σεαυτῆ οὔτ' ἐμοί· τὴν μὲν γὰρ πατρίδα σέσωκας, ἐμὲ δὲ τὸν εὐσεβῆ καὶ φιλόστοργον υἱὸν ἀπολώλεκας* (vgl. Cass. Dio fr. 18, 11, wo die vorhergehende Szene: *τοὺς μαστοὺς προδείξασα τῆς τε γαστρὸς ἀφαμένῃ* gleichsam den Ausgangspunkt zeigt für den Relativsatz des Valerius). Bei der Absetzung des Consuls L. Minucius, die Valerius II 7, 7 kurz berichtet, aber mit wortreichem rhetorischem Schmuck umgibt, gebraucht er die Worte: *L. Minucium consulatum deponere coegit* (Liv. III 29: *se Minucius abdicat consulatu*), die genau dem Ausdruck bei Dion. Hal. X 25, 2 entsprechen: *τὸν Μηνύκιον ἀποθέσθαι τὴν ἀρχὴν ἀναγκάσας*. Sollte das Zufall sein? Von der Hinrichtung römischer Gesandten auf Befehl des Vejenterkönigs berichtet Liv. IV 17 und lehnt dabei eine Version ab, nach welcher ein mißverständener Ausspruch des Königs beim Würfelspiel seinen Untergebenen den Anlaß zu ihrer Ermordung gegeben

habe: leuant quidam regis facinus, und er fügt hinzu rem incredibilem. Gerade diese scharf abgelehnte Fassung hat aber Valerius IX 9, 3 übernommen, und zwar gegenüber der indirekten Rede des Livius (ut occidi iussisse uideretur) mit der direkten: nam cum in tesserarum prospero iactu per iocum collusori dixisset „occide“. Es steht hier genauso wie Liv. IV 29 und Val. II 7, 6. Livius gibt zwar an, daß manche die Diktatur des A. Postumius mit einem traurigen Makel versehen, weil sie behaupten, er habe seinen siegreichen Sohn hinrichten lassen, der ohne Befehl angegriffen hatte; aber er polemisiert dagegen und erklärt, warum er das für unwahrscheinlich halte. Valerius berichtet es als Tatsache, ohne von irgendeinem Zweifel Notiz zu nehmen, indem er reichlich rhetorische Ausschmückungen daran knüpft. Übereinstimmung besteht zwischen Livius und Valerius in der Schilderung, wie Camillus nach der Einnahme Vejis zu den Göttern betet, wenn das allzu große Glück ihren Neid erregt, diesen durch einen möglichst kleinen Schaden zu befriedigen; aber während Livius V 21, 14 sagt: quam minimo suo priuato incommodo publicoque populi Romani. liest man Val. I 5, 2: eius inuidia suo aliquo incommodo satiaretur, und daß hier nicht nur eine Achtlosigkeit vorliegt, beweist die angehängte Nutzenwendung: aequae enim uirtutis est et bona patriae auxisse et mala in se transferre uoluisse ebenso wie die gleichartige Fassung bei Plut. Cam. 5: εἰ δ' ἄρα τις, ἔφη, καὶ ἡμῖν ἀντίστροφος ὀφείλεται τῆς παρουσίας νέμεσις εὐπραξίας, εὐχομαι ταύτην ὑπὲρ τε πόλεως καὶ στρατοῦ Ῥωμαίων εἰς ἑμαυτὸν ἐλαχίστω κακῶ τελευτῆσαι. Die Geschichte von dem faliskischen Schulmeister, der verräterischerweise seine Zöglinge den Römern ausliefert, bietet schon im Wortlaut keine Berührungen zwischen Liv. V 27 und Val. VI 5, 1; es liegt aber auch ein bedeutsamer Unterschied darin, daß bei Livius Camillus völlig selbständig handelt, den Verräter nackt und mit gebundenen Händen den Knaben übergibt und sie auffordert, ihn mit Rutenschlägen in die Stadt zurückzutreiben. Bei Valerius dagegen ist es der Senat, der offenbar erst befragt ist und die Bestimmung trifft. Die erste Fassung der Erzählung hat auch Plutarch Cam. 10 (vgl. auch Cass. Dio VI fr. 24, 2), die zweite Dion. Hal. XIII 2 (ὁ δὲ Κάμιλλος . . . ἐπιστέλλει τῇ βουλῇ διὰ γραμμάτων τὰ γενόμενα, καὶ τί χρῆ ποιεῖν ἤρετο). Die Rückberufung des Camillus aus der Verbannung und seine Ernennung zum Dictator schildert

Liv. V 46, 11: non prius profectum ab Ardea quam comperit legem latam, Val. IV 1, 2 und Plut. Cam. 24 stimmen dagegen auch formell in der Betonung der Tatsache überein, daß Camillus erst den gesetzmäßig erforderlichen Beschluß verlangt habe: non prius Veios ad accipiendum exercitum iret quam de dictatura sua omnia *sollemni iure* acta conperisset ~ ὁ δὲ οὐκ ἔφη πρότερον ἢ τοὺς ἐν τῷ Καπιτωλίῳ πολίτας ἐπιψηφίσασθαι κατὰ τὸν νόμον. Während der Belagerung Roms durch die Gallier, als es bereits zu Unterhandlungen gekommen, so erzählt Livius V 48, 4, hätten die Römer Brote von den Mauern geworfen, um den Vorwurf zu entkräften, daß schon der Hunger bei ihnen herrsche; er fährt dann fort: sed iam neque dissimulari neque ferri ultra fames poterat. Valerius VII 4, 3 erzählt dasselbe, aber nach ihm hatte die List Erfolg: quo spectaculo obstupefactos infinitamque frumenti abundantiam nostris superesse credentes ad pactionem omittendae obsidionis compulerunt. Hier liegt also offenbar die Sagenform vor, die Ovid fast. VI 391 ff. (nach Varro) und Lactanz I 20, 33 vertreten, eine ätiologische Legende zur Erklärung des Jupiter Pistor (Wissowa Rel. d. Röm.² S. 122), dessen Name falsch gedeutet wurde. VIII 30 berichtet Livius von der Schlacht, welche der magister equitum in Abwesenheit des Dictators Papirius Cursor wider dessen Gebot liefert; er erkennt den Erfolg an: ea fortuna pugnae fuit, ut nihil relictum sit, quo, si adfuisset dictator, res melius geri potuerit, spricht aber auch davon (30, 7), daß es verschiedene Überlieferungen hinsichtlich dieses Kampfes gebe. Valerius III 2, 9 läßt die Schlacht erst unglücklich verlaufen; denn daß das überlieferte feliciter fehlerhaft ist, lehrt der Zusammenhang: manus cum hoste, sed tam infelicitate quam temere conseruit: procul enim dubio superabatur: erst durch die Tapferkeit der Reiterei wird er vor der Schlappe bewahrt. Nach Liv. IX 29, 10 gab das Geschlecht der Potitii das ihnen übertragene Amt des Herkuleskultes an die Staatssklaven ab, d. h. die Übernahme dieses Gentilkultes auf den Staat erfolgte (Wissowa Rel. d. Röm.² S. 274); zur Strafe seien alle Erwachsenen dieser Familie, an dreißig, innerhalb eines Jahres mit ihrer Nachkommenschaft umgekommen (puberes *ad* triginta omnis intra annum cum stirpe extinctos). Valerius I 1, 17 berichtet ähnlich, aber mit Abweichungen: omnes qui erant numero *super* XXX puberes intra annum extincti sunt, und während Livius sagt:

nec nomen tantum Potitiorum interisse, sed eqs., heißt es bei ihm: nomenque Potitium in XII familias diuisum *prope* interiit, was man freilich hat ändern wollen. Die Gleichstellung des magister equitum Minucius mit dem Dictator Fabius begleitet Valerius V 2, 4 mit den Worten quod numquam antea factum fuerat; bei Liv. XXII 25 f. ist diese Betonung der ungewöhnlichen Tatsache nicht zu finden, wohl aber hat Plutarch Fab. Max. 9 den gleichen Ausdruck: πρῶτα μὴ πρότερον ἐν Ῥώμῃ γεγονός. Niemand wird glauben, daß er hier den Valerius ausgeschrieben habe, obgleich er ihn zweimal zitiert (Brut. 53 Marcell. 30), jedoch sicherlich nicht nach eigener Lektüre; das erste Zitat stammt aus einer Brutusbiographie, das zweite beruft sich auf den Exemptsammler für etwas, das bei diesem (V 1 ext. 6) überhaupt nicht berichtet ist. Das Schicksal der Nucerner ist bei Liv. XXIII 15 anders geschildert als bei Val. IX 6 ext. 2; bei jenem wird ihnen von den Puniern gestattet ut inermes cum *singulis* abirent uestimentis, sie widerstehen der Verlockung zum Eintritt in Hannibals Heer und zerstreuen sich in den Städten Campaniens, bei diesem dagegen wird ihnen zum Schein der Abzug cum *binis* uestimentis erlaubt, sie werden aber in ein Bad eingeschlossen und erstickt, wie ebenso der Senat von Acerrae im Brunnen ertränkt wird. Auch davon weiß Livius nichts zu berichten, da nach ihm die Einwohner von Acerrae sich durch die Lücken der Umzinglungswerke flüchten und ebenfalls in zuverlässigen campanischen Städten Aufnahme finden. Das Schicksal von Nuceria schildert aber in gleicher Weise wie Valerius auch Appian Pun. 63 (vgl. Cass. Dio XV fr. 57, 30. 34). Die Szene, wie T. Quinctius Flaminius nach der Schlacht bei Kynoskephalai die griechischen Staaten für autonom erklärt, und den Jubel, der darüber bei den Besuchern der isticischen Spiele ausbricht, stellt Liv. XXXIII 32 wie Val. IV 8, 5 dar, und es finden sich begreiflicherweise auch Wortübereinstimmungen; doch davon, daß von dem Geschrei und Jauchzen der Menge die Vögel zur Erde fielen, weiß Livius nichts, der einfach sagt; tantus cum clamore plausus est ortus totiensque repetitus, ut facile appareret nihil omnium honorum multitudini gratius quam libertatem esse. Valerius aber bemerkt: tanta caelum clamoris alacritate compleuerunt, ut certe constet aues quae superuolabant adtonitas pauentesque decidisse. Und daß wir hier nicht eine rhetorische Ausschmückung aus seiner eigenen Werk-

statt haben, lehrt wieder Plutarch T. Quinct. Flamin. 10: τὸ δὲ πολλάκις λεγόμενον εἰς ὑπερβολὴν τῆς φωνῆς καὶ μέγεθος ὤφθη τότε· κόρακες γὰρ ὑπερπετόμενοι κατὰ τύχην ἔπεσον εἰς τὸ στάδιον, der den Hergang dann noch physikalisch zu erklären sucht. Die genauere Bezeichnung der Vögel bei Plutarch beweist, daß die beiden Schriftsteller nicht zueinander in Beziehung stehen. Von dem Censor Q. Fulvius Flaccus erzählt Livius XL 3, er habe Marmorziegel von einem Tempel der Juno Lacinia aus dem Bruttierland schaffen lassen für den Bau des von ihm gelobten Tempels der Fortuna, der Senat aber habe das nicht gebilligt und die geraubten sofort zurückschaffen lassen. Später (XL 28) weiß er dann auch zu berichten, wie im nächsten Jahr den Frevler die Strafe in einem schmachvollen Tode getroffen habe; als von seinen beiden in Illyrien dienenden Söhnen der eine gefallen, der andere schwer erkrankt war, nahm er sich vor Kummer das Leben und erhängte sich. Livius fügt jedoch auch hinzu, es herrschte die Ansicht, er sei nach seiner Censur geistesschwach gewesen, und allgemein sah man darin die Strafe der Juno. Valerius (I 1, 20) läßt Fulvius Flaccus unmittelbar nach der Ueberführung der Ziegel den Verstand verlieren und dann vor Kummer über das Unglück seiner Söhne sterben. Durch sein Leid veranlaßt, sendet der Senat erst die Ziegel zurück. Auch die dabei genannte Stadt Locri konnte aus Livius nicht entnommen werden. Die Erzählung von der beabsichtigten Hinrichtung des Marius im Gefängnis zu Minturnae ist mehrfach überliefert. Der ausgesandte Henker schrickt zurück vor dem gewaltigen Eindruck, den der Gefangene erweckt; aber die Nationalität der Sklaven wird verschieden angegeben. Nach Livius (per. 77 [85, 16], ebenso [Aur. Vict.] d. v. ill. 67, 5) war es ein Gallier, bei Valerius II 10, 6 heißt er Cimber wie bei Sen. contr. VII 2, 6 und wie Vell. Pat. II 19, 3 ihn Germanus nennt; Plutarch hat dann beides vereint (Mar. 39, 2: Γαλάτης τὸ γένος ἢ Κίμβρος), während Appian b. c. I 273 Livius folgt (Γαλάτης). Von einem Traum der Calpurnia in der Nacht vor der Ermordung ihres Gatten Caesar berichten Livius und Valerius; aber bei dem einen (Obs. 67 [177, 19], mit Berufung auf Livius auch Plut. Caes. 63) sieht sie, wie der Giebelschmuck des Hauses einstürzt, bei dem andern (Val. I 7, 2) erblickt sie den Dictator, wie er, von Wunden bedeckt, an ihrem Busen ruht. Solche Beispiele lassen sich vermehren. Trotz dieser Abweichungen

hat man die meisten dieser Stellen auf Livius als Quelle zurückführen wollen (F. Zschech *De Cic. et Livio Valeri M. fontibus*, Bln. Diss. 1865). Im Gegenteil beweisen sie deutlich, daß eine annalistische Quelle exzerpiert ist und zwar noch vor Livius — denn sonst würden wir überall die von diesem gegebene Fassung finden —; und auch für die caesarische Zeit war Livius nicht in erster Linie maßgebend.

Es kommt ja hinzu, daß manche Notizen, besonders aus dem Hannibalischen Krieg, bei Livius kein Gegenstück haben. Die V 2, 2 berichtete Tatsache, die römische junge Mannschaft sei unter dem Consulat des Nautius und Minucius freiwillig gegen die Aequer ausgezogen, um so den Tusculanern den Dank für vorher geleistete Hilfe abzustatten, ist bei Liv. III 26, 1 oder 31, 3 höchstens angedeutet (s. Münzer R.-E. XVI 2051, 40), wohl aber bei Dion. Hal. X 43, 3 betont: πολλοὶ καὶ τοῦ δήμου τὸν ἀγῶνα ἐκόντες ὑπέμειναν. Ganz ausführlich beschreibt Valerius II 10, 2 den Besuch von Seeräubern bei Scipio Africanus, als dieser sich entrüstet auf sein Landgut in Liternum zurückgezogen hatte; bei Livius ist keine Spur dieser anekdotenhaften Geschichte. Daß Q. Fabius Maximus auf allgemeine Kosten des dankbaren Volkes bestattet wurde (V 2, 3), fehlt bei diesem, ist aber bei Plut. Fab. Max. 27 zu lesen. Unter den Kriegslisten, mit denen Hannibal die Niederlage der Römer bei Cannae herbeiführte, gibt Valerius (VII 4 ext. 2) an, er habe vor allem dafür gesorgt, daß das feindliche Heer die Sonne und den Staub im Gesicht gehabt habe; das widerspricht der Angabe des Livius, der in Uebereinstimmung mit Polybius III 114, 8 (ἐκατέροις ἀβλαβῆ συνέβαινε γίνεσθαι τὴν κατὰ τὸν ἥλιον ἀνατολήν) ausdrücklich hervorhebt, der Stand der Sonne sei für beide Parteien sehr günstig gewesen (XXII 46, 8: sol, seu de industria ita locatis seu quod forte ita stetera, peropportuna utriusque parti obliquus erat); es steht aber nicht vereinzelt da, denn Flor. I 22, 16 berichtet ebenso. Betreffs der Trauer nach der Schlacht bei Cannae gibt Valerius (I 1, 15) an, der Senat habe ihre Ausdehnung über den dreißigsten Tag den Frauen untersagt, damit die Feier der Ceres zu Ende geführt werden könnte; nach Liv. XXII 56, 5 (ebenso Plut. Fab. 18) kann kein Zweifel bestehen, daß sie überhaupt ausgesetzt wurde. Nur in einer Rede teilweise angedeutet, aber nicht erzählt sind bei Livius (XXIII 5, 12) die Greuelmärchen, die Valerius IX 2 ext. 2 ausführt, Hannibal habe aus Leichen

der Römer eine Brücke gebildet, Gefangenen die Füße verstümmelt, schließlich im Lager Brüder und Verwandte paarweise miteinander kämpfen lassen; das Gleiche liest man aber bei Diod. XXVI 23 App. Hann. 28. Es muß danach als feststehend betrachtet werden, daß außer Livius zum mindesten ein, wenn nicht mehrere Historiker exzerpiert sind, und zwar vor jenem, weil wir sonst, wie gesagt, die livianische Fassung finden würden; denn ob z. B. bei der Geschichte mit dem Schulmeister von Falerii der Senat oder Camillus selber die Rückgabe der Kinder bestimmte, war für das Beispiel de iustitia ganz gleichgültig; die Abweichung kann also nur auf der Verschiedenheit der Quellen beruhen.

Aber selbst bei Uebereinstimmung in der Form der Erzählung und bei Berührungen im Wortlaut darf man nicht sicher sein, daß gerade Livius und nicht einer seiner Vorgänger von Valerius exzerpiert ist. Seit wir gelernt haben, daß selbst ein so eigenwilliger Stilist wie Tacitus von den vorausgegangenen Historikern in der Wahl des Ausdrucks abhängig war und eine rein „taciteische“ Wendung als nicht von Tacitus geschaffen, sondern als entlehnt zu betrachten ist (Arch. f. l. Lex. XI 430 XII 345), muß man erst recht bei Livius skeptisch sein, ob im einzelnen sein eigener oder ein erborgter Ausdruck vorliegt. Einen Beleg für seine Abhängigkeit von der älteren Literatur bietet das Pisofragment ann. III (Gell. VII 9), das wir mit Liv. IX 46 vergleichen können.

P.: *Cn. Flavius patre libertino natus scriptum faciebat isque in eo tempore aedili curuli apparebat . . . eumque pro tribu aedilem . . . renuntiauerunt. aedilem, qui comitia habebat, negat accipere neque sibi placere, qui scriptum faceret, eum aedilem fieri. Cn. Flavius . . . dicitur tabulas posuisse, scriptu se abdicasse. isque aedilis curulis factus est. idem Cn. Flavius . . . dicitur ad collegam uenisse uisere aegrotum, eo in conclauae postquam introiuit, adulescentes ibi complures nobiles sedebant. hi contemnentes eum, assurgere ei nemo uoluit. Cn. Flavius . . . aedilis id arrisit, sellam curulem iussit sibi afferi, eam in limine*

L. *Cn. Flavius scriba patre libertino humili fortuna ortus . . . aedilis curulis fuit. inuenio in quibusdam annalibus, cum appareret aedilibus fierique se pro tribu aedilem uideret neque accipi nomen, quia scriptum faceret, tabulam posuisse et iurasse se scriptum non facturum. (Folgt ein Zitat aus Licinius Macer.) ad collegam aegrum uisendi causa Flavius cum uenisset consensuque nobilium adulescentium, qui ibi adsidebant, adsurrectum ei non esset, curulem adferri sellam eo iussit ac de sede honoris sui anxios inuidia inimicos spectauit.*

apposuit, ne quis illorum exire
posset utique hi omnes inuiti uiderent sese in sella curuli sedentem.

Man sieht also, daß der Schluß auf Abhängigkeit von Livius nicht völlig sicher ist, wenn man bei Valerius II 5, 2 liest: *Cn. Flavius libertino patre genitus et scriba . . . factus aedilis curulis . . . cum ad uisendum aegrum collegam suum ueniret neque a nobilibus, quorum frequentia cubiculum erat completum, sedendi loco reciperetur, sellam curulem adferri iussit et in ea honoris pariter atque contemptus sui uindex conedit.* Deshalb braucht natürlich auch Piso nicht gerade der exzerpierte Schriftsteller zu sein (vgl. F. Münzer Quellenkrit. d. Plin. S. 227). Beachtenswert ist immerhin, daß IX 3, 3 Valerius und Plinius n. h. XXXIII 18 im Ausdruck gegen Livius (IX 46, 12) übereinstimmen, wo wieder von der Entrüstung über Cn. Flavius die Rede ist.

V.: quod Cn. Flavius humillimae quondam sortis praeturam adeptus erat, offensi anulos aureos sibimet ipsis et phaleras equis suis detractas abiecerunt.	L.: tantumque Flauio comitia indignitatis habuerunt, ut plerique notabilium anulos aureos et phaleras deponerent.	Pl.: quo facto tanta indignatio exarsit, ut anulos abiectos in antilibus quissimis reperiatur anilibus.
---	---	---

Erst recht wird die Entscheidung, ob Livius die Quelle ist, dadurch erschwert, daß es sich oft in den betreffenden Abschnitten um technische Ausdrücke handelt, die naturgemäß wiederkehren müssen und deshalb nicht beweiskräftig sein können, oder um Wörter, die mit der Geschichte notwendigerweise verknüpft sind. Selbst scheinbar nahe Berührungen zwischen Livius und Valerius wie bei der Tarpejasage verlieren so ihre Bedeutung (Val. IX 6, 1 ∞ Liv. I 11, 6).

V.: Romulo regnante *Spurius Tarpeius arci praeerat. cuius filiam uirginem aquam sacris petitum extra moenia egressam Tatius ut armatos Sabinos in arcem secum reciperet corruptit mercedis nomine pactam quae in sinistris manibus gerebant: erant autem in his armillae et anuli magno ex pondere auri. loco positum agmen Sabinorum puellam*

L.: *Sp. Tarpeius Romanae praeerat arci. huius filiam uirginem auro corrumpit Tatius, ut armatos in arcem accipiat — aquam forte ea tum sacris extra moenia petitum ierat —; accepti obrutam armis necauere, seu ut ui capta potius arx uideretur seu prodendi exempli causa, ne quid usquam fidum proditori esset. additur fabula quod uulgo Sabini*

praemium flagitantem armis ob-
rutam necavit, perinde quasi pro-
missum, quod ea quoque laevis
gestauerant, soluisset.

aureas armillas magni ponderis
bracchio laeuo gemmatosque mag-
na specie anulos habuerint, pe-
pigisse eam, quod in sinistris
manibus haberent; eo scuta illi
pro aureis donis congesta.

So nahe auch der Wortlaut steht, es fällt doch auf, daß Valerius schlicht hintereinander erzählt, was bei Livius verschlungen ist; es ist auch einfach in den Zusammenhang aufgenommen, was dieser mit beachtenswerter Kritik als Sage angefügt hat. Valerius müßte das Gewebe aufgedröselst haben. Wahrscheinlicher ist immer, daß er es in der Quelle, welcher auch Livius die fabula entnahm, in der natürlichen Fügung vorfand. Auch von dem seu — seu des Livius hat er keine Notiz genommen, obwohl das zweite gut gepaßt hätte. Ein Ausdruck wie conlatis in capita sextantibus bei der Bestattung des Menenius Agrippa (IV 4, 2 ∞ Liv. II 33, 11) genügt sicher nicht, um Abhängigkeit von Livius zu erweisen (Herm. LXXIV 137). Und wenn Cicero d. fin. II 66 Lucretia und Verginius' Tochter zusammenstellt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß Valerius die Notiz über sie (VI 1, 1. 2) aus Liv. I 58 und III 47 zusammengetragen habe, selbst wenn das ferro, quod ueste tectum adtulerat an das livianische cultrum quem sub ueste abditum habebat erinnert. Es geht nicht an, sämtliche Notizen des Valerius hier unter die Lupe zu nehmen, an denen Benutzung des Livius vorliegen könnte und doch, an den Entlehnungen aus Cicero gemessen, oder aus irgendeinem andern Grund zweifelhaft erscheinen kann. Ein gut Teil Skepsis wird jedenfalls angebracht sein. Bedauerlich ist es, daß wir Varros Werke nicht mehr vergleichen können. In manchen Fällen wird er an Livius' Stelle treten müssen, obwohl wir für ihn fast ganz auf Vermutungen angewiesen sind, abgesehen von den beiden Notizen IX 2 ext. 1 und V 6, 4; denn für diese bezeugt Non. 163, 24-518, 37 die Entnahme aus den Büchern d. vit. pop. Rom. trotz der Zweifel von H. Kettner (M. Ter. Varr. de v. p. R. libri IV, Diss. Halle 1863, 16); anderes läßt sich durch Heranziehung von Plinius, Plutarch, Dionys von Halikarnaß, Macrobius erschließen. Nicht nur Antiquarisches, sondern auch historische Tatsachen können so aus Varro stammen, der mit der unermeßlichen Fülle seiner Werke eine unerschöpfliche Fundgrube bieten mußte (s. F. Münzer Histor. Zeitschr. 141 S. 630). Daß Li-

vius andererseits benutzt ist, kann man nach dem klaren Zeugnis I 8 ext. 19 nicht in Abrede stellen.

Das Bild also, das sich aus jeder vorurteilsfreien Untersuchung der verwerteten Quellen ergibt, stimmt völlig zu der Versicherung des Verfassers in der Einleitung und Widmung an Tiberius: *urbis Romae exterarumque gentium facta apud alios latius diffusa ab inlustribus electa auctoribus digerere constitui*. Die umfassende Lektüre, die wir an Cicero deutlich verfolgen können, die sich aber ebenso auf Varro, einen Annalisten, Livius, wohl auch Biographien erstreckte, um nur diese aufzuzählen, läßt den Fleiß und die geleistete Arbeit nicht gerade gering erscheinen, so einseitig auch das Ziel dabei war und so seltsam uns das Werk anmuten mag, das der im Altertum herrschenden Ueberschätzung kunstmäßiger Rhetorik seine Entstehung verdankt.

Berlin-Charlottenburg

R. Helm

THESEUS UND HIPPOLYTOS

Zur Ergänzung meiner Ausführungen in dieser Zeitschrift LXXXV 1936, 177 ff. 193 ff. („Theas. d. J.“) und LXXXVIII 1939, 244 ff. 289 ff. („Theas. d. A.“) wird im vorliegenden Aufsatz eine dort nur kurz berührte Sage besprochen. Außer einigen der Theas. d. J. 177 und Theas. d. A. 244 angegebenen Arbeiten wird hier folgende Literatur über die Sage und ihre dichterischen Behandlungen abgekürzt zitiert: F. G. Welcker, *Die griech. Tragödien*, Bonn 1839, 394 ff. 736 ff. I. A. Hartung, *Euripides restitutus* I 1843, 41 ff. 401 ff. Ed. Hiller, *Liber miscellaneus*, Bonn 1864, 34 ff. H. Weil, *Sept tragédies d'Euripide*, Par. 1868 u. öfter, 3 ff. F. Leo, *Senecae tragoediae* I 1878, 173 ff. A. Kalkmann, *De Hippolytis Euripideis*, Bonn 1882 (vgl. *Arch. Zeit.* XLI 1883, 37 ff. 105 ff.). V. Puntoni, *Studi di mitologia* I, Pisa 1884 (vgl. *De Phaedrae indole et moribus*, Pisa 1884. *Le rappresentanze figurate relative al mito di Ippolito*, *Ann. scuol. norm. sup.* Pisa VII 1884). N. Wecklein, *Ausgew. Trag. des Euripides* IV Lpz. 1885. 1908, 1 ff. U. v. Wilamowitz, *Euripides Hippolytos*, Berl. 1891 (vgl. *Analecta Euripidea*, Berl. 1875, 209 ff. *Griech. Tragödien* I¹⁰ 97 ff.). R. Wagner, *Epitoma Vaticana*, Lpz. 1891, 140 ff. A. J. Haagens, *De Hippolytis Euripideis*, *Spec. inaug.* Leyd. 1898. J. Ilberg, *Myth. Lex.* III 2, 2220 ff. F. Eggerding, *Diss. Hal.* XVIII 3, 1908, 179 ff. L. Séchan, *Rev. ét. gr.* XXIV 1911, 105 ff. (vgl. *Études sur la tragédie grecque*, Par. 1926, 323 ff.). S. Eitrem, *PW* VIII 1865 ff. F. Frenzel, *Die Prologe der Tragödien Senecas*, *Diss. Lpz.* 1914, bes. 76 ff. U. Moricca, *Studi It.* XXI 1915, 158 ff. V. Ussani, *Atene e Roma* XVIII 1915, 5 ff. L.